Letztes Jahr hat der Deutschschweizer durchschnittlich 175 Franken für Heimtextilien ausgegeben, der Westschweizer [...]

Autor(en): **Büchi, Werner**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **106 (1980)**

Heft 43

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Da wurden Kinder zu Kindern

Und ich und andere Erwachsene auch! Das ist wohl das Beste, was man – wenigstens was die Kinder betrifft – erhoffen kann. Besonders wenn es sich wie hier um fernsehversnobte Tessiner Stadtkinder handelt.

Es ging um die (an einem sonnigen Sonntagnachmittag erst noch!) gutbesuchte Eröffnungsvorstellung des *2. Internationalen Marionettenfestivals* in Lugano. Auf der grossen Kongresshausbühne war die kleine Bühne der Familie Napoli aus Sizilien aufgebaut worden. Da spielte sich denn in den zwei folgenden Stunden eine grausam-ergötzliche Geschichte aus uralten Ritterzeiten ab.

Mir wie auch den andern Kindern erging es so, dass man nach wenigen Minuten vergass, einem Spiel der Puppen beizuwohnen: Man glaubte, lebendige Personen vor sich zu haben. Dabei waren es wirklich «nur» *Pupi,* wie diese einen Meter zwanzig grossen und vierzig Kilo schweren Figuren heissen.

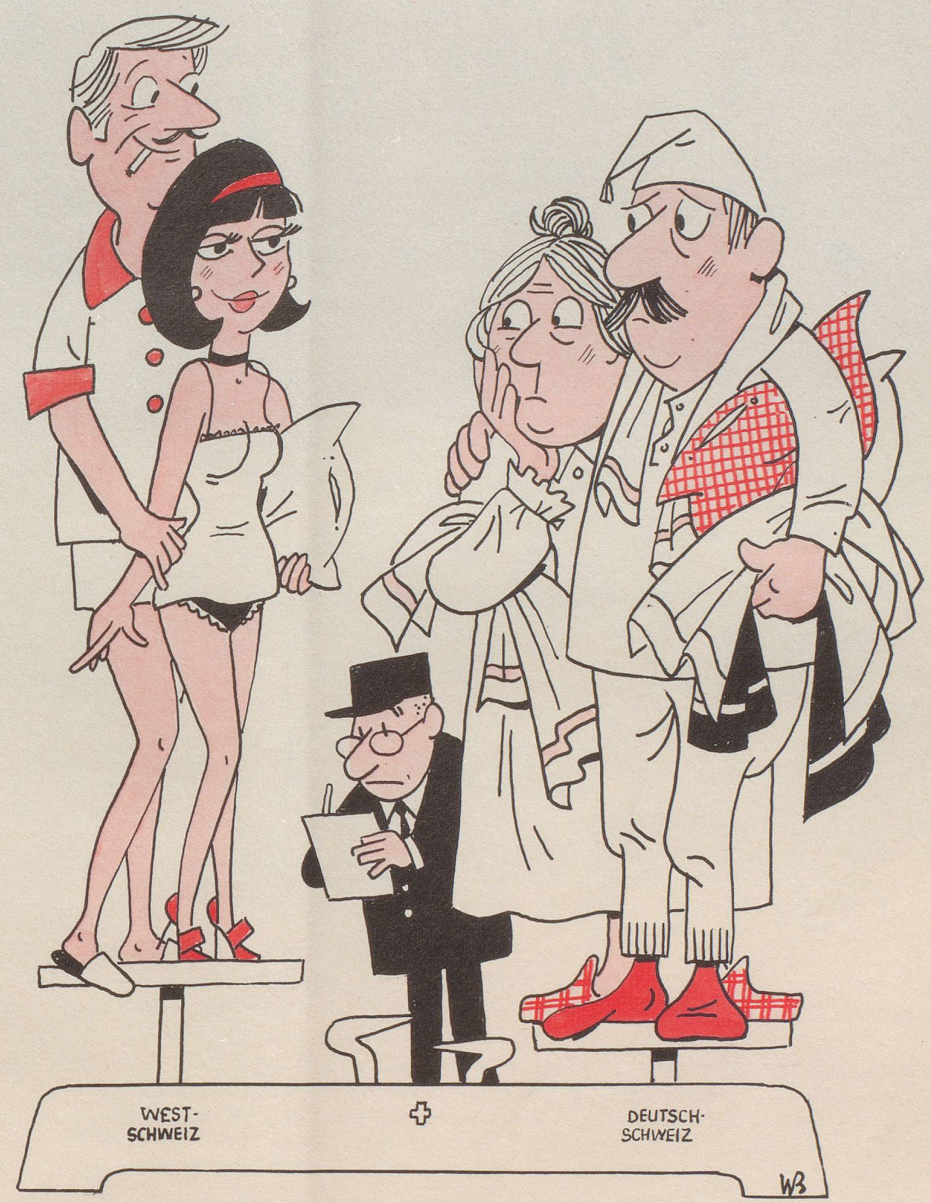
Schauerlich schön war die Geschichte des ach so tapferen, so gottesfürchtigen christlichen Totschlägers, scusi, *Ritters Orlando!* Was nicht heissen soll, dass etwa der Humor fehlte. Er war vom gleichen Kaliber! Wie etwa in der Szene mit dem lüsternen Eremiten oder in jener mit dem bösen spanischen Ritter. Oder am Schluss, wo die zum Glück im letzten Moment noch christlich gewordene Seele des im Duell getöteten Gran Khan per Engel zum Himmel schwebt!

Vor keinem Trick schreckte man zurück! Da waltete ein (Marionetten-)Magier mit Feuer und Rauch, und auch der unheimliche Drachen spie Feuer und Rauch, bevor ihm eine tapfere Ritterin den Garaus machte. Man lachte als kleiner oder grösserer Zuschauer mit, litt mit, fieberte mit, ob alle auch bekehrt wurden ...

Das Eindrücklichste geschah aber nach dem gloriosen Finale. Die Signora Napoli, sichtlich gerührt durch den grossen Erfolg, lud die Zuschauer ein, auf der Bühne selber die hundertjährigen Puppen aus der Nähe anzusehen, zu sehen auch, wie diese schweren Figuren von einem schwankenden Brett aus von kräftigen Sizilianern behende bewegt, belebt werden. In der dritten Generation und mit immer noch grosser Begeisterung macht diese Familie Napoli «ihr» Pupi-Theater.

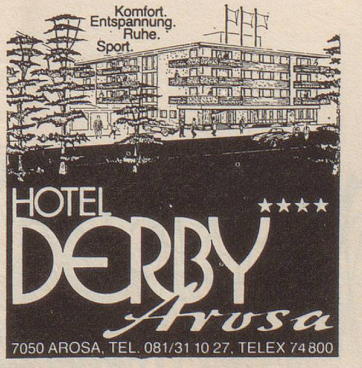
Und das Allereindrücklichste, könnte ich mir vorstellen, möchte ich hoffen, wird erst in Zukunft passieren. Dass nämlich die Kinder (gar die Erwachsenen?), die sich in Lugano durch diese handgreifliche, handwerkliche und künstlerische Darbietung begeistern liessen, skeptischer, kritischer werden gegenüber den oft gar billigen Tricks, die sie zu Hause so einfach durch einen simplen Knopfdruck im Fernseher abrufen können. Sollte gar das eine oder andere selber, selbst mit einer noch so einfachen Puppe ... *Giovanni*

Zeichnung: W. Büchi



Letztes Jahr hat der Deutschschweizer durchschnittlich 175 Franken für Heimtextilien ausgegeben, der Westschweizer dagegen lediglich 121 Franken.

«S isch halt chälter i dr Oschtschwiz!»



Fremdwörter immer noch Glückssache

«Als ich in Südamerika war, nahm ich mein Bad im See. Da sah ich plötzlich drei Gladiatoren, die auf mich zuschwammen. Mit Müh und Not bin ich noch an den Strand gekommen.»

«Gladiatoren? Sie meinen wohl Navigatoren.»

«Möglich, aber was sind denn Gladiatoren?»

«Irgendwelche Pflanzen, die man aus Zwiebeln zieht.»